Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 34

Artikel: Ueber Vaterlandsliebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820153

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstag den 22ten Augstmon., 1789.
Nro. 34.

Ueber Vaterlandsliebe.

Die Schweizer sind die einzigen unter allen heutigen Völkern, welche diejenige Tugend kennen und ausüben, die man Vaterlandesliebe nennt, wovon sich andere Völker nicht einmal eine Vorstellung zu machen wissen.

Reisen durch Europa. S. 169.

Es ist doch sonderbar, sagte jüngst Anselmo, indem er die Zeitung weglegte, ja es ist recht sonderbar, wies in der Welt hergeht. Wir haben so viel gute Bücher, und so schlimme Sitten; eine so herrliche Religion, und so schlechte Christen; ein so gesegnetes Land, und so wenig Patrioten. Woher mag dies kommen? — Das kömmt daher, sagte ich, weil man in unsern Tagen mit den besten Sitten, mit den herrlichsten Religionsgrundsätzen, mit der uneigennützigsten Vaterlandsliebe der ärmste Teufel von der Welt wird. — Das ist doch betrübt! — Ja, eben so betrübt als wahr; und wenn du mir nicht auf mein Wort hin glauben willst, so mache selbst einen Versuch darüber. Sey gerecht, friedfertig, vertragsam; diene Allen und Jeden, fodert man deinen Mantel, so gieb noch deinen Rock; schlägt man dich auf den rechten Backen, so reiche den linken auch dar; fliehe Streitigkeiten und Processe, schmeichle Niemanden, rede überall die Wahrheit ꝛc.; und schau dann, ob du nicht in weniger als einem Vierteljahre mit Sack und Pack verlohren bist; alles wird dazu beytragen; hilft dein eignes Hausgesind nicht dazu, so thut es gewiß der ehrliche Nachbar, irgend ein guter

Freund, oder gar ein Justizrath, menn er dich in seine hohe Protection nimmt. Schau Bruder Anselmo; wer heut zu Tage mit Sicherheit sein Glück machen will, der muß wenigstens die sieben Todsünden und neun fremden Sünden auf seinem Buckel haben, sonst gehts nicht. — Auf diese Art wäre ja die ganze Welt verdorben? — Kann wohl sehn. Der Apostel sagt so was an die Korinther. — Anselmo schwieg, stopfte sich eine Pfeiffe und gieng in Garten; ich blieb sitzen, und dachte etwas von dem, was hie unten steht

Patriotismus, Vaterlandsliebe, welch ein Kraftwort von Zeiten! Und itzt beynahe ein sachloser Ausdruck, bisweilen ein helvetisches Kompliment, und gar oft ein Druckfehler im Buch der Wahrheit? — So gern wir armen Sterblichen schwätzen, so ungern denken wir beym Geschwätze. Ich will doch das Ding ein bisgen überlegen, will mich wärmen an der Idee des Patriotismus, bis mein eigen Herz Funken faßt, die ich Andern mittheilen kann. — Vaterland und Liebe, Liebe und Vaterland, was seyd ihr, und wie kömmt ihr zusamen? — Das Geburtsland, wo wir unsern beständigen Wohnsitz haben; die Gesetze, unter deren Schutz unser Glück gesichert wird, die festgesetzte Regierungsform, die Mitgenossen eben derselben Rechte, dies macht unser Vaterland aus. Das lebhafte Gefühl der Glückseligkeit, die uns durch den Gehorsam gegen die Landsgesetze, durch die Gestalt der wirklichen Regierung, und durch die hilfreiche Gesellschaft unsrer rechtschaffnen Mitbürger zu Theil wird, dies Gefühl erzeugt jene Anhängigkeit zum Geburtsort, die man vor Alters Vaterlandsliebe genannt hat; eine Tugend, die in den Zeiten unsrer Väter zur fruchtbarsten Mutter der grösten Heldenthaten geworden war.

Wenn dieses patriotische Gefühl bey einer Nation zur herrschenden Gesinnung worden soll, so muß es sich auf keine Traumidee, auf kein leeres Wortgepräng, es muß sich auf die Wirklichkeit und Wahrheit der Sache selbst

gründen. Der Günstling Abduhaers, der niederträchtigste Hofschmeichler, sagte einst zu einem Haufen gefeßelter Karmatianer: „Abduhaer, eurer Herr, ist der „gütigste Regent unter der Sonne, und ihr das glück„lichste Volk des ganzen Erdbodens. Ihr lebet in voll„kommner Freyheit, und schwimmet im Ueberfluß. Die Sklaven schüttelten ihre Ketten, und sahen gen Himmel. Die Widerlegung war kurz, aber bündig. Glück und Freyheit sind Gegenstände des Herzens, die sich nur geniessen, und nicht vorspiegeln lassen.

Soll nun der Patriotismus in seiner vollen Kraft wirken, soll er Stab und Stütze für das Staatsgebäude werden, so muß die Ueberzeugung dazu kommen, daß man in jedem andern Lande, unter einer andern Gesetzgebung, bey einer andern Regierungsform, unter andern Mitbürgern nie so glücklich seyn könne, oder wenigstens nicht in einem so hohen Grad, als man es wirklich ist. Man muß recht leidenschaftlich für sein Vaterland eingenommen seyn, und es nach seiner physischen und politischen Einrichtung für das Allerbeste halten. Die Regierungsbeamteten, die Landgeistlichen, die öffentlichen Lehrer können hier unendlich viel dazu beytragen, wenn sie bey jedem Anlaß die allgemeine Glückseligkeit, die durch Gesetze, und Verordnungen allemal bezweckt wird, Jedem anschaulich zu machen suchen. Bey solchen Gesinnungen findt jedes Mitglied in jedem Verlurst des Ganzen seinen eignen Verlurst, es sieht auch jeden Vortheil desselben als einen Zuwachs seines eignen Glückes an. Diese lebhafte Theilnahme muß sich nicht nur auf die innere Würde, sondern auch auf die äusserlichen Vorzüge des Vaterlands erstrecken. Das öffentliche Ansehn seiner weisen Regenten, der Ruhm seiner großen Männer in jedem Fache, sey es in der Kriegs oder Staatskunde, in der Gelehrsamkeit oder andern Künsten, alles dieses soll Keinem gleichgültig seyn. Wenn einmal die Seele zum Gefühl dieses edeln Nationalstolzes heraufgestimmt ist, dann steht der wahre Patriot da, überall steht er da, in der

Strohhütte wie in der Rathsversammlung. Seine Einbildungskraft wird durch derley vaterländische Ideen so angeflammt, daß ihm für das allgemeine Beste nichts zu theuer wird. Es ist keine Sache so kostbar, die er in dieser Hinsicht nicht mit Freuden aufopfert; keine Gefahr so groß und schrecklich, der er nicht herzhaft entgegen wandelt; kein Unternehmen so mislich und schwer, dem er sich nicht willig unterzieht, und es meistens bey ausharrendem Muthe glücklich ausführet. Leib und Leben, Gut und Blut, Weib und Kinder, alles wird nichts in seinen Augen, wenn das Vaterland seine Dienste fodert. Es scheint, als ob die Vaterlandsliebe im Stand wäre, die Kräfte eben so zu erhöhen, wie sie den Muth stähelt. Der wahre Patriot hebt sich in dem Augenblick seines Glutgefühls über die gewöhnliche Menschheit weg, und reiht sich an die Seite der Götter, denen Nichts unmöglich ist. Rom und Griechenland liefern uns Beyspiele in Menge. Camillus, Leonidas, Regulus und tausend andere Patriotismus Helden besaßen Seelen von einer höhern Rangordnung. — Glücklich das Land, wo solche Gesinnungen herrschen, es ist ein Staatsparadies, unüberwindlich durch seine vereinte Kraft und innere Verfassung, unverlierbar durch die Treue und Rechtschaffenheit der Unterthanen.

Wenn Religion und gute Sitten die Grundpfeiler sind, worauf sich ein Staat stützen muß; so ist durchgängige Vaterlandsliebe das einzige, was diesem Gebäude seine Festigkeit und Dauer verschaffen kann. Weisheit und Güte von Seiten der Regierung, dann Ehrfurcht gegen die Gesetze, gesicherter Besitz eines hinlänglichen Vermögens in jedem Stande, dies nur ist das bewährte Hauptmittel eben so viel Patrioten zu bilden, als Köpfe in einem Lande sind. Ein schlecht behandeltes, gedrucktes, oder ganz elendes und armes Volk kan seinem Vaterland eben so wenig zugethan seyn, als ein Verdamter dem Wahnort seiner Qualen. Nur wo Glückseligkeit ohne Ueberfluß und Pracht, Genügsamkeit ohne Mangel bey jeder Menschenklasse durchgängig gefunden wird;

nur dort wächst die Vaterlandsliebe von selbst auf eignem Boden, ihre lieblichen Früchte sind innere Ruh und äußere Sicherheit.

Ich las jüngst in einem politischen Buch folgenden Grundsatz: — Die Gemeinschaft des Elends und der Armuth bey der niedern Klaße des Staats ist ein eben so sicheres Band, als die Gemeinschaft der Glückseligkeit; denn der gestuzte und gedruckte Unterthan wird ausser Stand gesetzt, die Staatsmaschine zu erschüttern, er bringt sich mit wenigem durch, wird immer arbeitsamer, um bequemmer zu leben, und so vermehren sich die Quellen der Staatseinkünften. — Tausend Teufel und alle Hölle, sprach ich, und warf das Buch hinter die Thüre. Ja allgemeine Noth verbrüdert, knüpft zusamen, aber nicht zum Segen des Landes, sondern zu seinem Umsturz, zu seiner gänzlichen Zerrüttung. Ich mag diesen schwarzen Grundsatz nicht widerlegen, denn er ist die Ausgeburt irgend eines Höllengenies. Ich könnte mich vielleicht eher entschliessen, für das Wohlseyn meiner Mitbrüder mein ganzes Menschseyn zernichten zu lassen, als diesen überteuflichen Grundsatz zu billigen und in Ausübung zu bringen. — Gott im Himmel, der du uns alle zur Glückseligkeit erschaffen hast, sieh, was sind deine Menschen geworden! Sie zerstören deine Absichten, sie treten deine Gesetze zu Boden, sie spotten der Vernunft, und behandeln ihre Mitbrüder, deine so theuer erkauften Geschöpfe, schlechter, grausamer, als vernunftlose Lastthiere. A peccatis eorum, qui sedent in Cathedra pestilentiæ, libera nos Domine!

Nachrichten.

Wer Geld an Zinsen zu verlehnen hat, beliebe sich nur im Berichtshause zu melden, statt einem wird er 75 finden, wovon er die sichersten und markvollsten sich auswählen kann.